

Erscheint täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Inserionspreis
für die vierzeilene Corpos-
Zeile oder deren Raum 15 Pf.

Halle'sches Tageblatt.

Verlagsgesellschaft 9. März.

Inserate
für die nächstfolgende Nummer
bestimmt, werden bis 9 Uhr Vor-
mittags, spätere dagegen tags
zuvor eintreffen.

Inserate besterem sämtliche
Annoncen-Bureau.

Viernachtzigster Jahrgang.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 60.

Dienstag, den 13. März.

1883.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnementen bei Aug. Apelt, Verlegerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, Albert Schmidt, Dompst. 3, F. W. Matthe, „Zum Güttenberg“, Königsstraße 20c, Ludw. Kramer, Diemitz.

* Fürst Gortschakoff. *

Wieder hat der Tod einen der bedeutendsten Diplomaten aus dem Leben abgerufen. Am Sonntag früh um vier Uhr in der frühere russische Reichshauptstadt fürst Alexander Michailowitsch Gortschakoff in Baden-Baden im „Europäischen Hof“ seinen langen Leben erliegen. Der in diesen, wenn auch nicht in allen Beziehungen merkwürdige russische Staatsmann, welcher soeben von der Arena seiner politischen Thätigkeit durch den Tod abgerufen worden ist, darf mit Recht als einer der wenigen diplomatischen Persönlichkeiten unserer Zeit angesehen werden, die gelang: ihnen eigens angebotene Befähigung zu der Stelle gelangten, welche sie einnahmen.

Fürst Gortschakoff verdankte es fast ausschließlich seiner diplomatischen Befähigung, daß er am 15/27. April 1856 durch Ulaß des jungen Czaren Alexander zum Minister des Auswärtigen ernannt wurde.

Man muß nämlich wissen, daß Gortschakoff nicht mit einem Mal zum Kanzler des russischen Reiches ernannt wurde, vielmehr mußte er sich zu diesem höchsten Amte allmählich hinanarbeiten. Nachdem der eben auf den Thron gelangene Kaiser Alexander mit allen Traditionen seines Vaters, des Kaisers Nikolaus, auch in der äußeren Politik gehandelt, den Pariser Frieden geschlossen und sich überhaupt nach einer anderen, neuen Umgebung umgesehen hatte, mußte auch ein Kanzlerwechsel eintreten, und Graf Nesselrode, welcher bis dahin die Politik Russlands ohne besonderes Glück geleitet hatte, nahm d. h. erhielt seinen Abschied.

Die Aufmerksamkeit des jungen Kaisers — welchem damals die Gabe, richtige Männer an die richtige Stelle zu bringen, noch nicht abhanden gekommen war — fiel auf den geschickten und sehr intelligenten Fürsten Gortschakoff, welcher auch am oben erwähnten Datum zum Minister des Auswärtigen ernannt wurde. Erst im Jahre 1862, nachdem er seine „Tauschpolitik“ für dieses Amt beibehalten hatte, erhielt er den Rang und Titel eines Vize-Kanzlers, als welcher er sich bis zum Jahre 1867 zu rechnen hatte; alsdann wurde er nacheinander definitiv zum Kanzler erhoben.

Es ist in der letzten Zeit seiner Amtierung nicht nur sehr viel über die ganze politische Laufbahn des verstorbenen Staatskanzlers geschrieben worden, sondern man hatte bereits noch vor seinem erfolgten Tode das Facit dieser seiner Laufbahn gezogen und sie als abgeschlossen betrachtet. Es geschah dies mit vollem Rechte, da es für alle Welt, namentlich aber für die Eingeweihten klar war, daß seit dem jüngsten für Ausland unglücklichsten orientalischen Feldzuge Fürst Gortschakoff nicht mehr allein die russische Politik machte, sondern daß, wenn er die Fäden auch nicht gänzlich aus den Händen verlor, wie dieses von vielen

Seiten mit Unrecht behauptet worden war, er doch, um sich zu halten, ein gut Theil seiner Stellung an andere Personen hatte abtreten müssen, die einer anderen Richtung, als der seinigen, zubüßten, bis er schließlich ganz vom Schauplatz abzutreten hatte.

Trotz seines französischen Aeußern und sogar seiner theilweise französischen Lebensart war und blieb Gortschakoff ein Vebelang der echte Moskauer. Am 4/16. Juni 1798 zu Moskau geboren, blieb er stets den Gefinnungen seiner Vaterstadt treu, obgleich er in den späteren Jahren sie nur sehr selten besuchte. Wie bedeutend seine Fähigkeiten waren, beweist wohl der Umstand, daß er mit kaum zurickgelegtem 18-jährigen Alter bereits die Hochschule absolviert hatte und kurz nachher schon in den Staatsdienst treten konnte.

Fürst Gortschakoff war auch demzufolge einer der gebildetsten und intelligentesten Staatsmänner Russlands, insolge dessen er zum Ehrenmitglied der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg ernannt wurde, deren Präsident bereist die Kaiserin Katharina gewesen ist.

Die herrschende Eigenschaft seines Charakters — und dies läßt sich bei aller Achtung vor dem dahingegangenen Kanzler nicht in Abrede stellen — war der Ehrgeiz. In den ersten Jahren seiner Thätigkeit war dieser Ehrgeiz sogar die Haupttriebfeder, welche ihn stets antwornte. Obgleich seiner Geburt nach einer der höchsten Aristokratien des Landes — er war Erlauchtigster Fürst (etwa einem nicht regierenden Herzog vergleichbar) —, so gab er sich dennoch nicht eher zufrieden, als bis ihm auch sämtliche Auszeichnungen zu Theil wurden, welche man sich durch Verdienst erwerben kann. Demzufolge atmete er erst dann leichter auf, als hinter seinem Namen im Hofkalender die lakonische Bemerkung hinzugesetzt werden konnte: „Inhaber sämtlicher europäischer Orden“. Das war wohl, sagt das „Dsch. Wjzschl.“ der größte Fremdenstolz seines Lebens, an welchem er dieje Qualifikation erhalten hatte.

Eine nicht mindere Rolle im Leben des Fürsten Gortschakoff spielte seine Liebe zu den beiden Söhnen, Michael und Konstantin. Der jüngere Sohn des verstorbenen Kanzlers nahm gar keinen Dienst an und beschäftigte sich, nachdem er in den glücklichen Tagen der Ehe eingekauft ist, mit der nicht allzu sehr anstrengenden Aufgabe — ganz Europa zu durchreisen. Hingegen sollte und mußte der ältere Sohn, Michael, die Bahnen seines Vaters wandeln und die diplomatische Carriere antreten. Der verlebte Vater ignorirte vollkommen den Umstand, daß er selbst es nur seinen ausgezeichneten Fähigkeiten zu verdanken hatte, wenn er es zu einer europäischen Weltberühmtheit gebracht, und verlangte daher von seinem Sohne das Unmögliche. . . Der Fürst Gortschakoff setzte jedoch seinen Willen durch und ließ seinen

Sohn bis auf eine der höchsten Stufen der diplomatischen Hierarchie steigen; er ist jetzt Gesandter in Madrid.

Indessen die Liebe des Vaters zu seinem Sohn kamte noch immer seine Grenzen, in Folge dessen er den letzteren noch um eine kleine Nuance höher schrauben wollte, nämlich ihm den Titel eines Votivhastlers verschaffen. Da aber Russland nur an den hervorragenden Häfen Votivhastler attrahirt hält, wozin der Sohn mit seiner, sagen wir, „mangelhaften Schlaufeit“ sehr wenig hineinpaßte, so kam der Fürst auf die Idee, die bei einem etwa entzogenen und nicht sehr bedeutenden europäischen Hofe unterhaltene Gesandtschaft zu einer Votivhastler zu erheben und auf diesen neu freierten Posten seinen Lieblingssohn zu setzen, welcher auf diese Weise den gewünschten Titel erhalten würde. Der Kaiser Alexander aber, welchem der Verstorbenen diesen „Vorschlag“ unterbreitete, schien die Sache doch etwas zu stark, und er sah sich, allerdings für den Monarchen, der durch seine Güte bekannt ist, in die unangenehme Lage verjast, seinem Kanzler, vielleicht zum allerersten Mal, etwas abzuschlagen zu müssen.

Das sind die kuriosen Schwächen, welche an dem Charakter des Fürsten Gortschakoff haften, und welche sich — wir wollen dies gleich hinzufügen — in der einen oder anderen Form an jedem bedeutenden Charakter finden, je es auf welchem Gebiet es wolle. Selbstverständlich vermögen diese Kleinlichkeiten nicht, die Bedeutung und den Geist solcher Männer auch nur im geringsten herabzusetzen, so kann und darf Alexander Michailowitsch Gortschakoff mit vollem Rechte als einer der hervorragendsten Staatsmänner unserer Zeit in die Annalen der Geschichte verzeichnet werden, welcher er nacheinander angehört.

Er hatte „nicht verbleiben wollen, wie eine flackernde Kerze“, und doch hat es seine Eitelkeit ertragen müssen, daß das blendende bengalische Kriegesfeuer, das er für seinen Abgang parat hielt, im letzten Moment verlösche. Seine politisch-protokollarische Kunst hatte ihren Meister gefunden und der „Narzisz des Tintenfasses“, wie man ihn in diplomatischen Kreisen des Bezugszuges wegen nannte, das er an seinen wohlbesetzten Notizen und Dossiers fand, mußte sich eingestehen, daß der Mann der energischen That, Disziplinär, der freilich auch Notizen zu schreiben verjast, wenn auch nicht so glatt füllfärbte, ihm in Allem schließlich den Rang abgelaufen hatte.

Dennoch wird sein Wort: „La Russie se recueille“, mit dessen Hilfe er die innere Wüdegeburst des schwer rüchelnden Carenreiches nach dem Krimkrieg einleitete, typisch und auch verbindlich bleiben, für die Zukunftspolitik seines Vaterlandes. Jeder wahrhaft patriotische Staatsmann wird in Russland, wenn er überhaupt nützlich wirken will, sich dieser Gortschakoffischen Devise anbequemen müssen. Und wenn

Bischof und König.

(Nachdem verboten.)

Historische Novelle aus Friedrich des Großen Zeit
von Maria Tenzer.

Es war gut, daß der Fürstbischof um diese Zeit durch wichtige Geschäfte verhindert ward, seine Verwandten in Sommerhöfen zu besuchen. — Der Winterpalast in Lütich wurde neu eingerichtet. Auch erschien ein neuer Deleat an dem Lüticher Hofe. — Am meisten jedoch nahm die Herjal-Angelegenheit den geistlichen Fürsten in Anspruch. Dies es sich der Refektorien an der Spree doch einzufallen, sobald ihm von der Gefangennahme seines Leutenants Kunde ward, den Dersien von Kreuzer nach Lütich abzusenden, um dessen sofortige Freilassung zu verlangen.

Der Fürstbischof empfing den Dersien Kreuzer nicht, und als er seinen Auftrag schriftlich in dem Palaste abgab, erhielt er, anstatt aller Antwort, aus dem Munde eines untergeordneten Beamten die Weisung, Lütich sofort zu verlassen, falls er es nicht etwa vorzöge, das Gefangnis des Leutenants zu theilen.

Wie gut war es für seinen nachwiltigen, sonst so sorglos und heiter durch Haus und Park ränzenden und trielenden Bischof Sophie, daß der Fürstbischof in Lütich so vollaus beschäftigt war! Denn — was hätte er wohl dazu gesagt, wenn er wirklich alle diese Eigenschaften an seiner Nichte vermist, sie hochbegierig und still, vielleicht gar nachdenkend gefunden und überdies noch bemerkt hätte, daß sie gegen ihn nicht weniger als gut gesinnt war?

Gräfin Amalie nahm diese Veränderung in dem Benehmen ihrer Tochter nicht ohne Beorgnis wahr. Zornige Tränen in den Augen, hatte das unbesonnenen Mädchen den ganzen Vorkall mit dem Leutenant ihrer Mutter im Besien der ersten Kammerfrau, der immer und überall Anwesenden und der alles Beobachtenden, erzählt. Sie hatte ihre Erzählung mit den Worten geschlossen:

„Mein nicht eher soll der hässliche Dheim wieder ein fremdliches Gesicht von mir sehen, als bis der schöne, brave, preussische Offizier freigelassen sein wird.“ „Mein Kind!“ sagte angstvoll die Gräfin: „Es kommt

Du nicht zu, Deinem gnädigen Dheim zu zürnen, noch weniger aber, seine Handlungen beurtheilen zu wollen.“

Sophie machte große Augen. Sie verstand ihre Mutter nicht. Denn so viel wußte das gebantenlose Mädchen doch, daß diese Mutter ihr Preußenland und ihren König, und folglich gewis auch den schönen preussischen Offizier weit mehr liebte, als Lütich und seinen Fürsten und Alles, was sie hier umgab. Was konnte ihre Mutter, die sonst nie und am allerwenigsten ihren Kindern widersprach, veranlassen, ihrer Tochter eben hierin entgegenzutreten? Sophie achtete und begriff es nicht. Sie ließ das Köpfchen hängen und schmollte. Aber sie that dies nicht wie andere Mädchen ihres Alters. Sie sah nicht still in einer Ecke, die Augen niederzuschlagen, die Brust von Seufzern geschwellt. Sophie irrte unruhig und ruhelos durch Haus, Hof und Park. Sie eilte durch das kleine Hofschloß hinaus auf ihren Lieblingsplatz, band ihre Muschelgondel los und ruderte mit dem Lauf der Wellen, oder über sie wie an's jenseitige Ufer. Sie schmollte in eben der lebhaftesten und häufigsten Weise, wie sie sonst gelacht, geherzt, gelächelt hatte.

In dem Hause standen und lagen, in Küsten und Kasten, auf Tischen und Schränken, in allen Formen und Farben, ihre im Laufe von zweimal zwölf Monaten erfüllten Wünsche. Sie nährte die prächtigen Sachen nicht an. Ihre Schoßbündchen, Affen und Papageien, ihre Goldfische und Angorakätzchen, selbst die idiosynkratischen Bonbons hatten die Anziehungskraft verloren. Diese Menagerie gewählter Wünsche wurde laut, wenn sie früh am Morgen durch Hof und Park hinaus nach dem Fluße ging. Sie aber sah und hörte nichts, und wies die an Vielesingenen Gewächsen ungenügend ab, wenn sie ihr nahe kamen.

Madame Torion hatte Sophiens Zornausbrüche bei der Erzählung der Gefangennahme des preussischen Leutenants mit angehört. Diese Dame war aber selbst eine leicht auflobernde Französin und neben vielen andern charakteristischen Eigenschaften eines pariser Kindes hegte sie auch eine kleine Vorliebe für jugendlich schöne Männergestalten. Die Uebelnahme der Comtesse für den jungen Offizier übertrugte sie daher durchaus nicht. Sie wußte aber erfahrungsmäßig, daß solche Einbrüche nicht lange zu dauern pflegten.

„Mit derlei Dingen braucht man Se. fürstbischöfliche Gnaden nicht zu belästigen. Bei unserer kleinen Comtesse greift überhaupt nichts tief,“ meinte die kluge Dame.

Als aber mehr denn eine Woche vergangen war, und die kleine Comtesse noch immer schmollte, nahm Madame Torion sich doch vor, weiter nach der Ursache zu forschen.

„Bleibst du hier in dem kleinen Köpfchen ein so außergewöhnlicher Wunsch festgesetzt, daß man ihn nicht auszusprechen wagt. Voyons!“

Sophie hegte allerdings einen Wunsch, aber — nicht in dem Köpfchen, welches in den zwei Jahren hier in der Fremde so viele Wünsche lustig gehetzt hatte, sondern in dem Herzen, das bisher so leicht und unbefangenen geschlagen. So ungeheuerlich war dieser Wunsch, daß er es fast erdrückte. Sophie wünschte leidenschaftlich die Freiheit des gefangenen Leutenants! Vom Morgen bis zum Abend war das ihr heißes Verlangen, und in kindlich unerwarteter Weise erwog sie in einsamen Selbstgesprächen, wie es zu erfüllen sei.

Die Scene der Gefangennahme, das zornige Bild ihres Dheims stellte sich ihr immer wieder dar. Es war ihr, als fühle sie noch seine Hand, welche sie rauh in die Wagnete zurückdrückte. Sie frag sich, was der Leutenant eigentlich gethan habe, um den Zorn des fürstbischöflichen zu verdienen. „Wenn Herrjal seinem Könige gehört, wenn sein König ihn dahin sendet, muß er da nicht gehören?“ Ihre Mutter liebte den Dheim nicht, und sie war so gut. . . . „Sollte der Dheim ein böser Mensch sein?“ Konnte — durfte sie das denken — sie, gegen die er so gültig war? Der er jeden Wunsch erfüllte? . . . Doch was waren all diese Wünsche gewesen! Thörichtes Kinderpiel! Warum sollte sie nicht hingehen und diesen ersten heißen Wunsch ihres Herzens aussprechen: „Monseigneur, geben Sie den Leutenant frei! . . .“ Sie eilte an ihren Schreibtisch, — Briefe wurden angefangen und wieder zerissen. . . . Zum ersten Mal in ihrem Leben verjast sie in ernstes Nachdenken und kam zu der Einsicht, daß sie schweigen, gegen Alle schweigen und auf ihrer Huth sein müsse.

Zum Glück hatte sie diesen Entschluß schon gefaßt, als Madam Torion sie fragte, „was es wohl für ein Wunsch

der Rüst aus kleiner war, als ein größerer Zeitgenosse, — unter jenen Kandidaten war er geistig einer der am Höchsten stehenden, ein Saal, der um Haupteslänge alle jene Rivalen übertrafe.

* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 12. März.

Auf Einladung von Vertretern der großen Fraktionen des Abgeordnetenhauses waren am Sonnabend Vormittag sämtliche in Berlin anwesende Abgeordnete aus der Provinz Sachsen zu einer Besprechung der hiesigen Lage versammelt, in welcher sich ein großer Teil der Einwohner jener Provinz durch die fortgesetzte Aufrechterhaltung der Oberpräsidialverordnung über die Sonntagsruhe trotz der bekannten richterlichen Ungültigkeitserklärungen befindet. Nach längerer Diskussion, in welcher die entgegen gesetzten Beurteilungen der Angelegenheit zum Ausdruck kamen, wurde mit sehr großer Mehrheit der Beschluß gefaßt, eine Deputation, bestehend aus den Abgeordneten v. Benda, Büchtemann, v. Krosigk und Stengel, an den Minister des Innern v. Puttkamer so schnell als möglich abzusenden, um bei demselben dahin vorstellig zu werden, daß schon in der Zwischenzeit zwischen den erstinstanzlichen und den höheren Verwaltungsentscheidungen in geeigneter Weise den wünschenswerten, grell hervortretenden Uebelständen, welche die Ausföhrung der Sonntagspolizeiordnung mit sich bringt, abgeholfen werden möge.

Die Anwesenheit der Kultusminister v. Gopfert vor einigen Tagen beim Kaiser hatte, wird mit Recht mit den noch schwebenden Römischen Verhandlungen in Verbindung gebracht. In den nächsten Tagen dürfte bereits eine Sitzung des Staatsministeriums stattfinden, in der die Antwort auf die Note Jacobini's endgültig festgesetzt werden soll. Die irtümlichen Nachrichten, die in dieser Hinsicht vor etwa 14 Tagen in einem Theile der Presse umliefen, finden vielleicht darin ihre Erklärung, daß der preussische Gesandte beim Vatican bald nach dem Eintreffen der Note Jacobini's angewiesen worden war, über den ersten Eindruck dieses Schriftstückes auf die Berliner Regierung der Certe mißlich Bericht zu erstatten.

Der Rücktritt des Kriegsministers v. Kamelke und die sich daran knüpfenden Gerüchte von weiteren Personalveränderungen in der Armeeverwaltung und den höheren Kommandostellen haben die Frage nach dem Lebensalter unserer kommandierenden Generale angeregt. Unter den Befehlshabern der sieben deutschen Armeekorps ist der kommandierende General des 9. Korps, General der Infanterie v. Treseow, geboren am 1. Mai 1805 der älteste, ihm folgen Freiherr v. Barneow, General der Infanterie vom 1. Korps, 23. August 1809; Feldmarschall Freiherr v. Manteuffel, Statthalter von Elsaß-Lothringen und Kommandeur des 15. Korps, geb. 24. Dezember 1809, General der Kavallerie v. Tümppling, vom 6. Korps, geb. 30. Dezember 1809; General der Infanterie v. Blumensthal vom 4. Korps, am 30. Juni 1810; General der Infanterie v. Schachmeyer, vom 13. Korps, 6. November 1816, General v. Telle, vom 8. Korps, 22. November 1817; General der Kavallerie Freiherr v. Schlottheim, vom 11. Korps, 22. August 1818; General der Infanterie Freiherr v. Horn vom 1. bayerischen Armeekorps, 15. Dezember 1818; General der Kavallerie Graf v. Brandenburg II, vom Gardekorps, 3. März 1819; General der Infanterie v. Derwentz vom 14. Korps, 16. April 1819; General v. Stieple vom 5. Korps, 14. August 1823; Prinz Gotsch von Sachsen vom 12. Korps, 8. August 1832; Prinz Albrecht von Preußen vom 10. Korps, 8. Mai 1837. Das Geburtsjahr des Generals der Infanterie v. Pape vom 3. Korps, sowie das der Generalleutnant sein könnte, der sie um ihre bessere Name brächte, und den sie doch nicht austreiben wollte.

Wenigstens vordereit, traf diese Frage Sophie doch nicht so gefaßt, daß sie darauf eine passende Antwort hätte geben können. Die Kammerfrau kam ihr sehr zu Hilfe, indem sie lächeln sagte: Und wie, chère petite Comtesse, wenn ich den Wunsch erlaube, habe, der Sie so beschäftigt? den einzigen Wunsch, der von Sr. fürstlichschlichen Gnaden bis jetzt noch nicht erfüllt wurde.

Wit hochdem Herrgen hörte Sophie hoch auf. „Wenn dieser Wunsch bisher unerfüllt blieb, chère Comtesse, so liegt das nicht an der Güte des fürstlichschlichen, sondern nur an dem Umstande, daß es äußerst schwer fällt, alle Höfen und höchsten Herrschaften mit diesem Modestartikel zu versehen.“

Sophie schmeichelte wieder frei — aber sie schwieg verlegen. Was konnte Madame Torion nur meinen? „Da sollte es nicht verrathen“, sagte die Kammerfrau in ihrem Modeststil fort, „aber — coute qui coute — meine gnädige Comtesse muß wieder lachen und heiter sein! Der König von England hat Sr. fürstlichschlichen Gnaden versprochen, um im Laufe des kommenden Jahres einen wünschenswerten Modestartikel zu lassen.“

Sophie nahm den Bericht so gleich wahr, den diese Voraussetzung bot. Es war, als ob die Welt voll Verstellung und Täuschung um sie her plötzlich in dem bis jetzt so arglosen Kinde eine Erschütterung gefunden hätte.

„O ma bonne!“ sagte sie mit einem Seufzer, „Sie entzünden mich! Aber Sie müssen doch auch verstehen, daß so ein Modestartikel unsern Modestartikel und hinter uns ein Stück sich höchst annehmbar wird!“

Madame Torion war ganz derselben Meinung und versuchte nicht, Sr. fürstlichschlichen Gnaden das Nöthige zu machen. Der hohe Herr, noch immer mit Gedanken überladen und nicht ganz gelangt, sagte nur mit halber Aufmerksamkeit:

„Das Kind wartet...“ aber das kleine Köpchen arbeitete fort in eigener Richtung, und Manches erschien ihm jetzt in einem anderen Lichte wie früher. (Fortsetzung folgt.)

nants v. Danneberg, 2. Korps, v. Wigandorf 7. u. Driff 2. bayerisches Korps hat die „Nat.-Zg.“, der wir vorstehende Notizen entnehmen, nicht ermittelt können; von Pape, welcher 1830 in die Armee eingetreten ist, steht nahe den Siebzigern, die Herren v. Danneberg, v. Wigandorf und v. Driff werden nach dem Datum ihrer Ernennung zu Generalleutenants zu schließen nahe den Sechzigern sein.

Die verstarbte Budgetkommission des Abgeordnetenhauses genehmigte am Sonnabend zur Anlage zweier Gleise und zu anderen Ergänzungen vier verschiedene Bahnen zusammen 1 Million Mark, ferner zur besseren Verbindung der Gruben- und Hüttenanstalten im rheinisch-westfälischen Industriebezirk 6160000 M., lehnte dagegen die Forderung für den Bahnhof in Steglitz (420000 M.) und für das Direktionsgebäude in Bromberg (2500000 M.) ab.

Die „Nordb. Allg. Zg.“ enthält folgendes interessante Extr. file: Von einigen Zeitungen ist in den letzten Tagen die Nachricht gebracht worden, daß der vortragende General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, Generalleutnant von Albedyll, sein Abschiedsgedächtnis wegen Anciennitätsverhältnissen mit dem neuernannten Kriegsminister eingereicht habe. Wenn dem gegenüber erklärt wird, daß hieran kein wahres Wort ist, so ist das eigentlich zu viel Ehre für solche Nachrichten, denn es gehört in der That eine fast ungläubliche Unkenntnis der Verhältnisse dazu, um annehmen zu können, daß die Anciennitätsfrage zwischen dem neuen Kriegsminister und dem vortragenden Generaladjutanten nicht nach allen Richtungen hin vor erfolgter Ernennung des Kriegsministers genau erworren und geordnet sein sollte.

Der „Reichs-Anz.“ publicirt amtlich die Ernennung des Generalleutenants Bronart v. Spellendorf zum Staats- und Kriegsminister.

Das Herrenhaus tritt am nächsten Mittwoch wieder zusammen. Auf der Tagesordnung steht der Bericht der Justizkommission über die oben erwähnte Petition der Alodialerben des Kurfürsten Friedrich Wilhelm zu hoffen. Das Präsidium des Abgeordnetenhauses hat dem Herrenhaus den Etat für 1883/84, wie er sich nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses gestellt hat, zugehen lassen und ist derselbe an die Budgetkommission zur Vorberatung abgegeben worden. Die Beratung im Plenum dürfte zwei Tage in Anspruch nehmen.

In Bezug auf die in letzter Zeit vielbesprochenen Notfälle im Eisfeldgebiet erfahren die „B. Pol. Nachr.“, daß Maßregeln im Zuge sind, welche die Verletzung des schweizerischen Neutralitätsbegriffes bezwecken. Es werden hierüber zwischen den beteiligten Ministern Konferenzen stattfinden, sobald die Deferate über die lokalen Erhebungen, welche die Regierung der Rheinprovinz augenblicklich veranstalten läßt, hier vorliegen werden.

Die Kanalcommission des Abgeordnetenhauses hat am Sonnabend den Antrag Haunacker disjunkt, welcher die Ausführung eines Rhein-Weiler-Elsaß-Kanals fordert und daß zunächst der Regierungsvorlage gemäß der Kanal von Dortmund nach den Emshafen ausgeführt werden soll. Die Regierungsvorlage läßt beunruhigt die Frage der Weiterführung der von ihr zunächst vorgeschlagenen Kanalverbindung offen. Die Kommission vertagte sich schließlich bis Mittwoch, um eine Erklärung über die Stellung der Regierung zu dem Antrage Haunacker entgegen zu nehmen.

Im Märzheft der „Zeitschrift für Nationalökonomie und Statistik“ veröffentlicht der Herausgeber, Professor Conrad von hier (Halle), eine Untersuchung über den Verlauf der Silberproduktion in Gold und Silber in Oesterreich, die gerade jetzt, wo der bimetalliche Antrag Kardorff dem Reichstag vorliegt, ein hervorragendes Interesse beanspruchen darf. Aus den von Professor Conrad mitgetheilten Tabellen ergibt sich, daß in der Zeit von Anfang 1880 bis November 1882 in Oesterreich 24339000 Gulden Silber eingeführt, dagegen 5948000 Gulden Silber ausgeführt worden sind, so daß sich ein Ueberschuß im Export von 35609000 Gulden herausgestellt hat. Gerade zu einer Zeit, wo der Reichstags-Präsident von Dechen in seiner von der „Nordb. Allg. Zg.“ veröffentlichten Denkschrift erklärte, daß ein Verkauf von Silber für Deutschland eine Unmöglichkeit sei, hat also Oesterreich eine bedeutende Quantität Silber abzusetzen vermocht. Professor Conrad bemerkt zu dieser ziffermäßig konstatirten Thatsache:

„So sehr wir nun auch anerkennen, daß den bimetallichschen Bewegungen der letzten Jahre manche Verdrüssung in den bisherigen Ansätzungen über die Währungsfrage zu verdanken ist, so scheint es uns doch höchst zu bedauern, daß vor Jedermanns Augen zu liegen, der sie nicht abschließend verurtheilt, wie es dieser seltenen Agitation, welche die Regierung verurtheilt hat, die Silberverhältnisse in den letzten Jahren ganz zu führen, zur Zeit zu legen ist, daß wir in diesem letzten Jahre nicht 50—60 Millionen Mark Silber verkauft haben, d. i. etwa der vierte Theil des ganzen Quantums, welches Deutschland noch absetzen bleibt. Die Hülsen ergeben, daß Danneberg's Vorwürfe gegen die Reichsregierung in seiner Zeitschrift „Die Beschleppung der deutschen Münzreform“ durchaus berechtigt sind, und der fobden im Reichstage eingebrachte Antrag des Herrn v. Kardorff, der den Bundesrat die Befugnis geben soll, auch für die weitere Zukunft die Silberverhältnisse bestimmt auszusprechen, ist ganz hoch anzusehen, dem deutschen Reiche, somit zu Gunsten der anderen Länder, weitere Einbußen aufzuheben. Ferner fiktoren im Falle der Annahme sehr, daß der deutsche Reich wieder einmal einer allgemeinen Weltbedrängnis ausgesetzt wird, welche seine eigene finanzielle Verlegenheit und Opfer für seine in weit bedeutenderem Maße als die Silberverhältnisse im Auslande mit um so größerer Reue ansetzen kann, je mehr der Vorrath silberhaltigen Silbers verringert ist, daß durch jede Abstoßung derselben die Position Deutschlands dem Auslande gegenüber günstiger wird. Beseitigen obige Zahlen, daß auch die Gegenwart besorgten den Silberverhältnisse, und daß die in dieser Hinsicht möglichen Verhältnisse in unserer Reichsregierung die Verhältnisse nicht richtig übersehen hat, so erscheint es doch in hohen Maße bedenklich, dem Bundesrat mit solcher Bestimmung die Bewalt zu erteilen, vielmehr richtiger darauf zu dringen, daß fortan von der Regierung energischer als bisher der Silberverhältnisse bedacht wird.“ Das Schriftstück des Grafen Kardorff lautet demnach dahin: „Der Kardorff'sche Antrag konnte in keiner unglückseligen Momente eingebracht werden als in dem gegenwärtigen.“

Gelegentlich der Beratung der Hundsteuerordnung in der Agrarcommission des Abgeordnetenhauses wurde darauf hingewiesen, daß es wünschenswerth sei, die alten, in einigen Landesstellen bestehenden Bestimmungen betr. das „Knüppeln“ der Hunde z. entwerfen aufzugeben oder einheitlich zu ordnen, da hierauf Bezug habende Bestimmungen in das neue Gesetz nicht hineingebracht werden könnten. Seitens der Regierungskommissionen wurde Erwägung dieses Vorschlusses in Aussicht gestellt. Dem Vorschlag nach ist die Aufhebung der betreffenden Bestimmungen, die nicht schon vor mehr als hundert Jahren erlassen wurden, jedenfalls zu erwarten.

Rüchlich hatten wir die Mittheilung gebracht, daß ein Gesetz über das Auswanderungsgewesen vorbereitet werde und daß die hierzu angefertigten Erhebungen ein umfangreiches Material geliefert hätten, wobei sich herausgestellt habe, daß manche erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden seien, wenn man durch das Gesetz nicht lediglich die Auswanderung gegen Ausbeutung durch Agenten schützen wolle. Bald darauf meldete die „Nordb. Allg. Zg.“, daß eine darauf gerichtete Arbeit nicht geizig. Das freimüthig governmentale Blatt hat sich, wie die „Magd. Zg.“ berichtet, hiernit wieder schlecht unterrichtet gezeigt. Alle Welt weiß, daß die deutsche Reichsregierung ein Gesetz über das Auswanderungsgewesen vorbereitet. Bedenke dies noch der Befestigung, so würde man eine solche in dem Bericht über die Reichstagsverhandlungen vom 5. v. M. finden können. Dort heißt es, daß der Bundesminister Herr Rath Schröder auf das Eruchen des Abgeordneten Kapp um eine recht baldige Einbringung des Gesetzes, betreffend die Beförderung von Auswanderern, welches bereits vor zwei Jahren seitens des Staatssekretärs v. Bütticher vorgeschrieben worden, entgegen habe, daß ein solches Gesetz sich allerdings in Vorbereitung befinde, die Vorlage aber in dieser Session noch nicht zu erwarten sei. Es wird, wie verlautet, beabsichtigt, in dem geplanten Gesetze in erster Linie eingehende Bestimmungen über den Geschäftsbetrieb der Auswanderungsunternehmer und Auswanderungsagenten in die Gewerbeordnung nicht aufgenommen, weil, wie es in den Motiven zu derselben hieß, über das Gewerbe des Auswanderungsgewesens ein besonderes Gesetz ergehen soll. Ferner sind für das Reichsgesetz über das Auswanderungsgewesen auch Vorschriften in der Richtung in Aussicht genommen, daß Auswanderer vor dem Verlassen des Vaterlandes unbeschadet der durch die Befassung verbrachten Freiheit der Auswanderer zur Erfüllung zweifellos bestehender öffentlicher wie privatrechtlicher Verpflichtungen, insbesondere der aus dem Gemeinwesen, der Familienangehörigen, dem Dienst- oder Arbeitsvertragsverhältnis sich ergebenden Verbindlichkeiten angehalten werden können.

Am Sonnabend Nachmittag trat die Donaukonferenz in London zusammen, welche von 5 bis 6 1/2 Uhr dauerte. Sämmtliche Vertreter der Mächte waren erschienen. Sicherem Vernehmen nach sind in derselben alle Protokolle unterzeichnet worden. Dem Pariser „Temps“ zufolge bestände der neue Vertrag aus 7 Artikeln; die hauptsächlichsten betreffen die Verlängerung der Vollmachten der europäischen Kommission, die Schiffsahrt auf dem Rika-Arm und die Annahme eines Reglements für die Schiffsahrt zwischen dem Egeren Thor und Braila. Diese Elemente seien, wie gesagt, mit einem von Seiten Frankreichs gestellten Amendement angenommen worden, welches die Uferstaaten ermächtigt, Unter-Inspektoren für die Schiffsahrt zu ernennen, zu unterhalten und abzugeben. Der Vertrag werde sofort nach der Unterzeichnung wahrscheinlich dem englischen Parlamente mitgetheilt werden.

Der vor wenigen Monaten gegründete Verein deutscher Studenten in Wien ist anlässlich der Vorgänge bei dem Richard Wagner-Kommers von der österrichischen Behörde aufgelöst worden. Das Wiener Landesgericht hat bereits das Präsidium des Abgeordnetenhauses um die Bewilligung der strafrechtlichen Verfolgung des Reichstagsabgeordneten Schönerer wegen der Vorfälle beim Wagner-Kommers ersucht.

In der Sitzung der italienischen Deputirtenkammer am Freitag debattirte Minghetti, daß Italien seit einigen Jahren an Prestige und Einfluß eingebüßt hätte, und unterzöge die Frage, ob das die Schuld des Ministeriums oder der Umstände sei. Er warf Mancini vor, daß er das unverhoffte Anerbieten mit England in Aegypten zu interveniren, abgelehnt habe. Mancini hätte dieses Anerbieten wegen der ungewissen Vortheile, die dabei in Aussicht standen, annehmen müssen; wobei internationale Verpflichtungen, noch die innere Lage hätten ihn hiezu gehindert. Er (Minghetti) vertraue der lokalen Erklärung Englands, daß es weder ein Protektorat noch eine Eroberung anstrebe, sondern nur die Ordnung in Aegypten wieder herstellen wolle. Die Italiener sollten sich dieser Politik anschließen und werde er glücklich sein, in diesem Falle das Ministerium zu unterstützen. Sominio Spodny ist ebenfalls der Meinung, daß Italien seit dem Krintrieb keine bessere Gelegenheit gehabt, sich enger an England anzuschließen. Er sei für ein Bündnis mit Oesterreich-Ungarn und Deutschland, gleichzeitig aber für ein Einvernehmen mit England, welches in keinerlei Weise dem erwähnten Bündnisse entgegenstehe. Der Mangel an bestimmten Zielen sei die Ursache der Schwäche Italiens. Minister des Aeußeren, Mancini, stellte in bestimmter Weise die Behauptung Sominio Spodny's in Abrede, daß der Reichstags-General Venabrea dem englischen Staatssekretär des Aeußeren erklärt habe, Italien könne wegen des Zustandes seiner militairischen Kräfte nicht interveniren. Das Bündnis gebe dieser im Uebrigen nicht glaubwürdigen Behauptung ein Dementi, denn Venabrea habe den Zustand der italienischen Streitkräfte gelobt, und es gehe im Gegentheile aus dem englischen Document hervor, daß Venabrea erklärt habe, Italien würde eventuell 20 000 bis 25 000 Mann abgeben. Der Minister behauptete, daß in militairischer und in finan-

Verpachtung.

Vier Ackerparzellen des Planes Nr. 29 am Kessel, ca. 2 1/2 bis 4 Morgen groß, sollen vom 1. October 1883 ab auf 6 Jahre neu verpachtet werden. Es steht dazu Mietungs-termin am 21. März Vormittags 10 Uhr in unserer Hauptkassette an, woselbst auch die Bedingungen anzusehen.
Das Directorium der Grande'schen Stiftungen.

Holz-Auction.

Dienstag den 13. März Nachm. 2 Uhr in der Halle große Brennholz-Auction.

Mittwoch den 14. März c. kommen am Schluß der Holzwaren-Auction gegen 12 Uhr Mittags im Laden große Ulrichstraße 47: 2 Baarenstränke und 1 Bedentisch zur Versteigerung.
W. Elste.

Auction

heute Dienstag Nachmittags 1 Uhr Brüderstraße 4 (Galloria).

O. Radestock, Auct.-Commissar.

Das Grundstück

Georgstr. 5 ist sof. preiswerth zu verkaufen. Alles Nähere gr. Märkerstr. 26, im Comptoir.

Für Confirmanden

in großer Auswahl zu billigen Preisen: Elegante Medaillons in Silber und Gold,

Massive goldene Ringe, Massive goldene Uhrketten, Kreuze, Brochen, Ohringe, Colliers, Ketten in Silber, vergoldet und massiv Gold. Wilhelm Körner, Juwelier, Gold- und Silberarbeiter, obere Leipzigerstr. 33 am Thurm.

Confirmanden-

Umhänge, Talmas, Jaquettes in Wolle v. 5 1/2 u. 6 1/2 A, in fein reiner v. 7 1/2 u. 8 1/2 A bis zu den elegantesten. Kein Schund, sondern nur reelle Waare reich befestigt nur bei **Welsch Nachf., Halle,** 17. Gr. Ulrichstraße 17. Großartige Auswahl.

Franzbranntwein mit Salz, in chemischer Lösung, gegen Reizen, Rheumatismus u. Nervenwurzel, selbst bereitet, für den Haarnuß, Ledertiran, selbst gereinigt, gegen Strofeln u. Franzbranntwein mit Weinsül gegen Schuppen, Jucken, Kopfschmerzen empfiehlt Joh. Bildefeldt, Aaratzapreparativ Apotheker, Rannischestraße 24.

Frischen Seedorisch, frische Bratschollen, à 20 s, empfiehlt gr. Ulrichstraße 27. **W. Assmann.**

Alle Sorten **Fluß- u. Seefische,** als: Zander, Schellfisch, Doris, grüne Geringe, Karpfen, Hechte und Krebse morgen früh auf dem Markt zu den billigsten Preisen. **Wilhelm Hoffmann.**

ff. lössere Wurst verendet gegen Nachnahme bis zu 10 A. à 1 A, über 10 A. à 95 s beim Fleischermeister **C. Keil,** Weissenfels, Fidenstraße.

NB. Jede Wurst ist mit einem Siegel versehen.

Heute und Morgen stehen gr. u. kl. Thüringer Land-schweine, feine halbenal. Kasse, z. Verk. im Gasth. z. gold. Krug, Halle. **Fr. Rolle, Altleben.** Ein fettes Schwein verk. Geisstr. 66. 2 fette Schweine verk. gr. Steinstr. 23.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Grasungen an den Provinzial-Gehäusen:
1. Halle-Treuenhagen Station Nr. 2₂ + 17 = 11,5 + 50,
2. Halle-Nordhagen " " 1₁ = 7,5 + 75,
3. Halle-Bernburg " " 1₇ + 27,5 = 11,9,
4. Halle-Leipzig " " 0₀ = 4,5,
5. Halle-Weissenfels " " 4₆ + 75 = 9,3 + 70,
6. Granaa-Zscherben " " 0₀ = 1,9.

für die Zeit vom 1. April 1883 bis ultimo October 1888 ist Termin auf **Sonnabend den 17. März c. Vormittags 9 Uhr** im Bürgergarten hiersebst anberaumt. Pachtlustige werden mit dem Bemerten eingeladen, daß die Bedingungen im Termine bekannt gemacht werden.
Halle, den 9. März, 1883. Die Landes-Verwaltungs-Halle.

Frauen-Verein zur Armen- und Krankenpflege

Letzter Vortrag zum Besten des Vereines. **Donnerstag den 15. März Abends 6 Uhr** im Volksschulsaal, neue Prom. 13 Vortrag des Herrn Privatdozenten **Dr. Wenck: „Die römischen Kardinäle.“** Eintrittskarten zu diesem Vortrage sind für 1 A. in der Buchhandlung von **Schrödel & Simon, Marktplat. 23,** zu haben. Um Abgabe sämtlicher Karten wird gebeten. **Der Vorstand.**

1000 Motto: Das Beste, das Billigste! 1000
In dieser Saison kauft man das Neueste in extra ff. und ordinären Hüten und Mützen aller Gattungen zu noch nie gekanntem billigen Preise, auch für Confirmanden hübsch kleidbar und sehr billig. Filzhüte und Filzhaubentzen wegen überhäufigen Vorrats zu bedeutend herabgesetzten Preisen in der Hut- und Filzhütefabrik von **Gr. Steinstr. 71. A. Linde, Gr. Steinstr. 71.**

Zu Hochzeits- und Fest-Geschenken!



Größte Auswahl!

Billigste Preise!

Oelgemälde in künstlerischer Ausführung, in besten Goldbarochrahmen. Eleg. gerahmte Kupferlichte, photograph. Ammülentier, Emaille-Glas-Photographien empfiehlt die Kunsthandlung **Max Köstler, Poststr. 9.**

Elegant gerahmte Oeldruckbilder von 4 Mark an.

Im Fröbel'schen Kindergarten,

Kirchthor 15 oder Mühlweg 50 finden für die Sommermonate noch einige Knaben und Mädchen von 2 1/2 bis 6 Jahren freundliche Aufnahme. Die geehrten Eltern werden besonders auf die gesunde und gesunde Lage des großen Gartens aufmerksam gemacht.

Halle a/S., Dienstag den 13. März 1883 **Abends 7 1/2 Uhr**

im Saale des Stadtschützenhauses CONCERT

Teresina Tua

unter gütiger Mitwirkung von Frau Musikdirector **Jadassohn** (Gesang) und Fr. **Fanny Horowitz** (Pianoforte) aus Leipzig.

PROGRAMM.

1. Präludium und Fuge (E-moll) für Pffe. v. F. Mendelssohn. 2. Ballade und Polonaise für Violine v. H. Vieuxtemps. 3. Lieder für Gesang: a) Mondnacht v. R. Schumann; b) „Ich liebe dich“ v. L. v. Beethoven; c) Haidenröslein v. F. Schubert. 4. Solostücke für Pianoforte: a) Berceuse v. F. Chopin; b) Canon (op. 35, No. 3) v. S. Jadassohn. 5. a) Gondoliera a. d. 3. Suite f. Violine v. F. Ries; b) El Zapateado v. P. de Sarasate. 6. Lieder für Gesang: „Oeve de stillen Straten; Im Volkston; Der Müllerbursch v. S. Jadassohn. 7. Solostücke für Pianoforte: a) Gavotte v. C. Reinecke; b) Scherzo v. F. Mendelssohn. 8. Airs Russes für Violine v. H. Wieniawski.

Gesperrte Plätze à 3 A, ungesperrte à 2 A, sind in der Buch- und Musikalienhandlung von **Max Köstler,** Poststrasse 9, zu haben. Der Verkauf von Billeten findet auch noch Abends an der Kasse statt.

Hôtel & Café David (Neuer Saal).

Gente Montag und morgen Dienstag Abend 8 Uhr **Auftreten des Physiognomikers Prof. Duschné und des Prinz Colibri** (des kleinften Mannes der Welt). Gente, morgen und Mittwoch Nachmittags **Kinder-Vorstellung.** Anfang 4 Uhr.

Expedition im Waisenhaus. — Buchhandlung des Waisenhauses, in Halle a. d. S.

Neubau des Infanterie-Kasernements zu Halle a. S.

Submission.
Zur Vergabe der Eisenarbeiten für die Entwässerungs-Anlage und für die Aich- und Mäßgrube, sowie der Lieferung der eisenen Exere und Löthren für die Einrichtungsmauer — veranschlagt im Ganzen zu 1914 A. 70 s. — ist ein Termin auf **Mittwoch den 21. März cr. Vormittags 10 Uhr** im Bureau der unterzeichneten Garnison-Verwaltung — Zimmer Nr. 18 im Garnison-Lagerh. Schloßberg 2/3 hiersebst — anberaumt, wo auch vorher der Kostenaufschlag und die Submissionsbedingungen zu zur Einsicht ausliegen.
Halle a/S., den 11. März 1883. **Königliche Garnison-Verwaltung.**

Backhaus-Verkauf.

Ein Backhaus in der Nähe von Halle ist fortgesetzt zu verkaufen. Näheres Geisstr. 10.

Nähmaschine,

wenig gebraucht, gegen Abzahlung billig zu verkaufen **Karzerplan 1, part.**

Bettstroh,

gut und billig, verkauft **H. Branhansgasse 7/8.**

Die Baumhütten des Ritterguts Bösch bei Merseburg offeriren in preiswürdiger Qualität:
ca. 8000 Obsthöle u. Zwergstämme, ca. 14000 Altbäume, ca. 480000 Biergehölze in 1600 Arten, ca. 130000 Forstpflanzen, Weiden, Ruten, Nadelhölzer, Beerensobst, Trauerweiden von 50 s, Zwerggehölz von 25 s ab.
Cataloge gratis und franco.

Briguettes, à 63 s.
Nahpreßlein, à Taupfen 14 A, in Fußren und einzeln.
Kartoffeln, weiß und blau, à 63 s. A.
75 s, 5 Liter à 35 s. **F. Filler,** Brunoswarte 10b, Moritzwinger 6.

Man

belange gratis u. frei Prospekte, Druckproben u. von „**Druck-Automat**“ (H. R. Paton-A.), neuestes Verfahren zum Bewerkstelligen v. Schriften, Zeichnungen, Karten, Zehnvergrößerungen, Abbildungen, geograph. Karten, etc. „**Autoamat**“ mit 3 Bewerkstelligen, u. 10 Bl. an incl. Summ. Zuber. **Otto Steiner, Zittau 1/8.**

4000 Zhr. auf sichere Hypothek gesucht. Offeriren sub 11674 an **H. Gräfe,** Annoncen-Expedition, Halle a. S.

12.000 A auf gute Hypothek zu 5% gesucht. Offeriren sub 11673 an **H. Gräfe,** Annoncen-Expedition, Halle a. S.

Rudolf Mosse, Louis Meise,

Brüderstrasse 6, I. Etage, ununterbrochen von 8-8 Uhr geöffnet, **Inseraten-Annahme** für das **Halle'sche Tageblatt,**

sowie für alle anderen Zeitungen Deutschlands und des Auslandes. Strengste Verschwiegenheit. Zeitungs-Verzeichnis. kostenfrei. Höchste Rabatte.

Neues Theater.

Freitag den 16. März cr. **Abends 7 1/2 Uhr** **Letztes Walther-Concert.**

Stadt-Theater.

Dienstag den 13. März 1883. 21. Vorstellung im 4. Abonnement. **Der Sohn der Wildniss.** Dramatisches Gebieth in 5 Akten von Palm. **Mittwoch: Zum 3. Male: Die Welt, in der man sich langweilt.** Lustspiel in 3 Akten von Pauleon. Eine Galedede verl. Laubengasse 3, I, S. **Kindergummischuh** in der Fleischerstraße verl. Abzug, gegen Belohn. Karstr. 11, 1.

Für den Infanterieoffizier beantragt: **H. Uhlmann** in Halle.

(Hierzu eine Beilage.)